

Freiheit Gleichheit Brüderlichkeit

200 Jahre Französische Revolution
in Deutschland

Ausstellung im
Germanischen Nationalmuseum
24. 6. – 1. 10. 1989

Von deutscher Republik

Während für die meisten Vertreter der deutschen Aufklärung die Haltung zur Französischen Revolution Gegenstand gelehrten Raisonniens bleiben mußte, war das linke Rheinufer von 1792 bis 1799 direkt mit den revolutionären Ereignissen des Nachbarlandes verbunden. Unter dem Schutz der französischen Revolutionsarmee bekamen deutsche Demokraten die Chance zu politischem Handeln und zum Aufbau neuer, an demokratischen Prinzipien orientierten Institutionen. Die Mainzer Republik als kurzlebiges aber in seiner Bedeutung weitreichendes Experiment bildete einen Höhepunkt der linksrheinischen demokratischen Bewegung.

Im Oktober 1792 eroberten die französischen Revolutionsstruppen unter der Führung General Custines das Gebiet zwischen Landau und Bingen. Der Einmarsch der Franzosen war vor allem in Mainz, das schon 1789 Zentrum radikalaufklärerischer Bestrebungen gewesen war, mit großen Hoffnungen verbunden. Deutsche Demokraten, u.a. Anton Josef Dorsch und Friedrich Cotta, die unter dem Eindruck der Französischen Revolution nach Straßburg emigriert waren und zunächst von dort aus Revolutionsaufrufe und demokratische Publizistik in Deutschland verbreitet hatten, kehrten nun in ihr Heimatland zurück und beteiligten sich an der Gründung des Jakobinerklubs, zu dem Custines Sekretär Georg Wilhelm Böhmer aufgerufen hatte. Der Klub, der in enger Verbindung zum Straßburger Klub stand und sich »Gesellschaft der Freunde der Freiheit und Gleichheit« nannte, hatte bis zum Jahresende regen Zulauf zu verzeichnen. Die Tätigkeit der Gesellschaft, zu deren Vorsitzenden der Naturrechtsprofessor Andreas Hofmann und der bekannte Weltreisende und aufgeklärte Gelehrte Georg Adam Forster gewählt wurden, bestand in der Einübung demokratischer Verhaltensweisen und in politischer Agitation. Die Reden, die dort fast allabendlich gehalten wurden, wurden als Flugschriften in Stadt und Land verbreitet.

Eine lebendige politische Publizistik war neben der Klubbätigkeit ein zentrales Betätigungsfeld der Mainzer Revolutionäre. Sehr schnell nach dem Einmarsch der französi-

schen Armee erschienen sieben Zeitungen aufklärerischen und demokratischen Inhalts; auch in volkstümlichen Versen, Gedichten und Liedern wurde das Gedankengut der Revolution verbreitet. Schließlich dienten die Errichtung von Freiheitsbäumen und die damit verbundenen Volksfeste der politischen Agitation im Dienste der neuen Ordnung. Das abgebildete Blatt zeigt den »Ball der Freiheit und Gleichheit«, der am 13. 1. 1793 im Anschluß an die Pflanzung eines Freiheitsbaums stattfand. (Abb.) Wenn auch in ironischer Absicht gestochen, so ist es doch ein wichtiges Zeugnis für die Bedeutung einer solchen Feier, zu der die Bevölkerung ohne Rücksicht auf Stand und Herkunft geladen worden war. Mit symbolträchtigen Gesten, mit der Verbrennung von Reichsapfel und Adelsbriefen als Insignien des Despotismus auf dem Altar des Vaterlandes, mit »türkischer Musik« und feierlichen Reden feierte die Mainzer Bevölkerung an diesem Tag ihre neue Freiheit.

Demokratische Publizistik, Klubbätigkeit und Baumpflanzungen konnten den Grundstein für ein demokratisches Bewußtsein der Bevölkerung legen, die alten Gewalten jedoch waren damit noch nicht beseitigt. Diesen Prozeß leitete General Custine am 19. November 1792 ein, indem er für das gesamte Besatzungsgebiet eine Allgemeine Administration unter Dorsch und Forster und Stadtverwaltungen für

Mainz, Worms und Speyer einsetzte. Die bedeutendste Aufgabe der neuen Verwaltung war die Vorbereitung der Wahlen zum Rheinisch-Deutschen-Nationalkonvent, die im Februar / März 1793 stattfanden. Zwar beteiligten sich nur 13% der Bevölkerung an der mit einem Eid auf die Grundsätze von Freiheit und Gleichheit verbundenen Abstimmung, doch konnte sich am 17. März 1793 der Rheinisch-Deutsche-Nationalkonvent als erste gewählte Repräsentativkörperschaft auf deutschem Boden konstituieren. Unter dem Vorsitz Hofmanns erklärte der Konvent am 18. März feierlich die Abschaffung der feudalen Gewalten und die Loslösung des Landstrichs zwischen Landau und Bingen vom Reich. In der Erkenntnis, daß ein selbständiger demokratischer Kleinstaat auf Dauer nicht existenzfähig sein konnte, beschloß die Versammlung schon wenige Tage später die Angliederung an die Französische Republik und sandte ein Anschlußgesuch nach Paris.

Die Konstituierung der Mainzer Republik und ihr Anschluß an Frankreich standen jedoch bereits im Schatten der militärischen Bedrohung durch die preußische Armee. Am 23. Juli 1793 endete das kurzlebige Experiment einer Republik auf deutschem Boden mit der Rückeroberung von Mainz durch die Truppen der Koalition.

Katrin Kusch



Baal der Freyheit und Gleichheit zu Mainz.
Anonyme Radierung, 1793. Germanisches Nationalmuseum Nürnberg